

## **70. (Ge)Denken an die Septembriana an der griechischen Minorität Istanbuls**

### **Die vielfältigen griechischen Identitäten Kleinasiens**

Parthena Iordanidou

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,

heute, am 14. September, den Gedenktag an den Genozid an den Griechinnen und Griechen Kleinasiens, des Pontos und Ostthrakien erinnern wir an über 1.200.000 Opfer des jungtürkisch-kemalistischen Genozids im Osmanischen Reich.

Heute erinnern wir auch an die griechischen, armenischen und jüdischen Opfer der Septemberpogrome in Istanbul 1955.

Wir gedenken der Opfer und erinnern an die vielfältigen griechischen Identitäten und Facetten Kleinasiens, an einen bedeutenden kulturellen Reichtum, aus dem wir heute Kraft und Mut schöpfen können. Ein Reichtum, der bei seiner Ankunft in Griechenland abgewertet und marginalisiert wurde und heute mehrheitlich anerkannt und wertgeschätzt wird. Ein Reichtum, der bewahrt werden muss.

Wir erinnern nicht nur an die Ermordeten, sondern auch an die Überlebenden der erwähnten osmanisch-türkischen Staatsverbrechen, die nach schwerem Verlust, Flucht und Trauma eine neue Existenz in Griechenland und in der ehemaligen Sowjetunion aufgebaut haben - trotz aller Missstände: Armut, Ausgrenzung, Diskriminierung.

Die Septemberpogrome markieren die zweite Zerstörung griechischen Lebens in Kleinasien nach dem osmanischen Genozid zwischen 1912-1923 und eine klare Verletzung des Vertrages von Lausanne zwischen Griechenland und der Türkei von 1923, nachdem die griechische Minorität als einzige im neu gegründeten in Istanbul bleiben durfte.

Die dritte Phase der Zerstörung der griechischen Minorität folgt in weniger als zehn Jahre mit einer erneuten Vertreibung und Zwangsausweisung der übrigen griechisch-orthodoxen Bevölkerung unter der damaligen CHP-Regierung, der Republikanischen Volkspartei auf der Traditionslinie Mustafa Kemals.

Der türkische Hass gegen Griechen hat maßgeblich zum osmanischen Genozid an den Griechen beigetragen und ist tief in der türkischen Gesellschaft und Diaspora seit osmanischer Zeit verwurzelt, zumal kein gesamtgesellschaftlicher und politischer kollektiver Reflexionsprozess in Bezug auf die genozidale Vergangenheit und Kontinuitäten in der Gegenwart stattgefunden hat. Dieser Hass, die antigriechischen, rassistischen Ressentiments wurden ebenfalls bei der türkischen völkerrechtswidrigen Invasion auf Zypern 1974 demonstriert und sind in

jedem griechisch-türkischen Miteinander durch neo-osmanische expansionistische Phantasien, türkische Überlegenheitsgefühle, Genozidleugnung und -verherrlichung unter anderem durch die zynische Anspielungen auf genozidale Praktiken an der griechischen Bevölkerung spürbar.

Die griechische Zivilgesellschaft in Griechenland und in der Diaspora muss sich weiterhin entschlossen dafür einsetzen, dass die griechisch-türkischen Beziehungen auf Grundlage einer mehrdimensionalen, reflektierten Aufarbeitung der genozidalen Verbrechen des Osmanischen Reichs und der Türkei verhandelt werden.

Auf menschlicher, politischer oder institutioneller Ebene muss die erste gesamtgriechische Forderung die offizielle Anerkennung der genozidalen Verbrechen des türkischen Staates und Volkes sein.

Türkische Mitbürgerinnen und Mitbürger müssen ein klares demokratisches Bekenntnis durch die Reflexion ihres nationalen Geschichtsnarrativs, die Forderung nach Demokratisierung und die Aufklärungsarbeit über die Genozide an den Armeniern, Griechen, Assyriern/Aramäern/Chaldäern, Kurden, Aleviten und Alawiten, für Minderheitenschutz eintreten, ihren post-imperialen Rassismus aktiv bekämpfen.

Die griechische Diaspora muss ihre Perspektiven vereinen und mit einer Stimme die Erhaltung ihrer vielfältigen Identität verteidigen und sich weiterhin für eine würdevolle und sichere Zukunft einsetzen.